

Miethe, Ingrid

## Clara Zetkin und die Gleichheit. Stellenwert und Bedeutung pädagogischer Themen

Engelmann, Christina [Hrsg.]; Haberkorn, Tobias [Hrsg.]; Miethe, Ingrid [Hrsg.]: *Proletarische Pädagogik. Verhältnisbestimmungen, historische Experimente und Kontroversen sozialistischer Bildungskonzepte. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 254-272*



Quellenangabe/ Reference:

Miethe, Ingrid: Clara Zetkin und die Gleichheit. Stellenwert und Bedeutung pädagogischer Themen - In: Engelmann, Christina [Hrsg.]; Haberkorn, Tobias [Hrsg.]; Miethe, Ingrid [Hrsg.]: *Proletarische Pädagogik. Verhältnisbestimmungen, historische Experimente und Kontroversen sozialistischer Bildungskonzepte. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 254-272* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-329012 - DOI: 10.25656/01:32901; 10.35468/6162-13

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-329012>

<https://doi.org/10.25656/01:32901>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

*Ingrid Miethe*

## **Clara Zetkin und die Gleichheit: Stellenwert und Bedeutung pädagogischer Themen**

Mit dem Namen Clara Zetkin wird zumeist die bekannte Begründerin der proletarischen Frauenbewegung und Initiatorin des Internationalen Frauentages assoziiert. Die Tatsache, dass Zetkin auch Bildungspolitikerin und Pädagogin war, ist im westdeutschen Diskurs kaum präsent. In einschlägigen Werken zur Bildungsgeschichte sucht man ihren Namen vergeblich (z. B. Berg, 1991; Langewiesche & Tenort, 1989) und es sind nur wenige Artikel im Kontext von Untersuchungen zur Frauenbewegung entstanden, in denen auch auf ihr pädagogisches Wirken eingegangen wurde (Kleinau, 1983; Friese, 1996). In der DDR stellt sich dies sehr anders dar, denn dort galt Zetkin als eine der „Gallionsfiguren der proletarischen Pädagogik“ (Uhlig, 2006, S. 59), was seinen Niederschlag in ausführlichen Darstellungen in bildungshistorischen Standardwerken fand (Günther et al., 1960, 1987). Nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus brach die Beschäftigung mit Zetkin schlagartig ab, so dass sie heute zu Recht als eine „vergessene Pädagogin“ (Engelmann & Stiebritz, 2016) bezeichnet werden kann. Das pädagogische und bildungspolitische Wirken Zetkins wurde so in Westdeutschland weitgehend ignoriert, in der DDR und Sowjetunion sehr selektiv entsprechend den politischen Prämissen rezipiert (vgl. auch Eilers, 1996) und nach 1989 nur ansatzweise einer Neurezeption unterzogen (z. B. Uhlig, 2008; Engelmann & Stiebritz, 2016). Erst in jüngster Zeit wurde im Rahmen eines DFG-Projektes, innerhalb dessen auch dieser Beitrag entstanden ist, an einer pädagogischen Neurezeption von Zetkin gearbeitet (Engelmann in diesem Band; Miethe, 2024). Ist Zetkin nun diese große marxistische Pädagogin, wie in der DDR-Rezeption unterstellt, oder ist sie eher zu vernachlässigen und eine Fußnote der Geschichte der Pädagogik, wie die westliche Forschung nahelegt? Zetkins Werk ist ausgesprochen umfangreich und umfasst sehr verschiedene Stationen ihres Wirkens, nämlich ihr Wirken in der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, ihre Aktivitäten in der Kommunistischen Partei und der Kommunistischen Internationale aber auch ihr Wirken in Sowjetrußland/ der Sowjetunion. Aufgrund der bisherigen politisch stark vorgeprägten Interpretation des Wirkens Zetkins als Pädagogin steht eigentlich eine völlige Neurezeption Zetkins an. Dies kann jedoch in diesem Beitrag nicht geleistet werden. In diesem Beitrag soll deshalb lediglich ein weiterer Schritt in

diese Richtung unternommen werden und am Beispiel der Analyse der Zeitschrift „Die Gleichheit“ (GL) herausgearbeitet werden, welchen Stellenwert pädagogische Themen für Zetkin hatten. Da diese Zeitschrift 25 Jahre lang – weitgehend in Alleinverantwortung – von Zetkin herausgegeben wurde, kann sie als die Haupttätigkeit ihres Wirkens eingeschätzt werden und entsprechend wichtig ist sie für eine Gesamtbewertung Zetkins.

## 1 Die Gleichheit (GL)

Vorläufer der GL war die 1891 von Emma Ihrer<sup>1</sup> herausgegebene und privat finanzierte<sup>2</sup> Wochenzeitschrift „Die Arbeiterin“. 1892<sup>3</sup> wurde diese in die zweiwöchentlich erscheinende GL umgewandelt<sup>4</sup> und die Redaktion wurde Zetkin übergeben. Die Gründe für die Übergabe von Ihrer an Zetkin werden unterschiedlich erklärt. Während einige Autoren davon ausgehen, dass diese Übergabe auf Vorschlag von Ihrer (vgl. Schneider, 1988, S. 86) oder sogar „von Anfang an geplant“ (von Géliou, 2007, S. 101) gewesen sei, geht Honeycutt (1975, S. 120) eher von einer pragmatischen Entscheidung durch den Verleger Dietz aus, da Ihrer ihren Wohnsitz nicht nach Stuttgart verlegen wollte. Für die These, es handle sich um einen expliziten Wunsch von Dietz, der auf dem Erfurter Parteitag bestätigt worden sei (Sachse, 2011, S. 87), gibt es keinen Beleg<sup>5</sup>. Für die erste der beiden Annahmen gibt es keine Belege und zumindest später war die Beziehung zwischen Zetkin und Ihrer eher kritisch (vgl. Duncker, In Deutschland, 2016, S. 100), sodass die dritte Version wahrscheinlicher erscheint. Die Zeitschrift erschien kurz

- 
- 1 Emma Ihrer (1857-1911) galt als eine der zentralen Persönlichkeiten der proletarischen Frauenbewegung. Im Kampf für die Rechte der Arbeiterinnen gründete sie zahlreiche Vereine, unter anderem den „Frauen-Hilfsverein für Handarbeiterinnen“ und den „Verein zur Wahrung der Interessen der Arbeiterinnen“. Sie war gewerkschaftlich in der „Organisation der Blumen-, Blätter- und Putzfederarbeiter und -arbeiterinnen“ aktiv und redigierte deren Verbandsorgan „Der Blumen-Arbeiter“. 1890 wurde sie als erste Frau in die Generalkommission der Gewerkschaften gewählt.
  - 2 Ein Antrag auf Finanzierung durch die Partei wurde auf dem Parteitag in Halle (1890) abgelehnt. Dabei handelte es sich aber nicht spezifisch um die Ablehnung einer Frauenzeitung, sondern es lagen zahlreiche Anträge auf Zeitschriftengründungen vor, die alle abgelehnt wurden, weil es nach Aufhebung der Sozialistengesetze zu einer wahren Antragsflut auf Zeitschriftengründungen kam (Protokoll Parteitag 1890, vgl. auch Honeycutt, 1975, S. 112)
  - 3 Eine erste Probenummer erschien bereits am 28.12.1881 (Staude, 1974, S. 427).
  - 4 Die enge Verbindung beider Zeitschriften zeigt sich auch daran, dass „Die Gleichheit“ 1892 mit dem 2. Jahrgang startet, d. h. der 1. Jahrgang „Die Arbeiterin“ mitgezählt wurde.
  - 5 Sachse (2011, S. 87f.) weist selbst auf den spekulativen Charakter der Aussage hin, da im Register des Parteitages weder Ihrer noch Zetkin oder Dietz erwähnt worden seien. Allerdings hätte die Entscheidung auch ohne Nennung der Namen getroffen werden können. Die Gesamtdurchsicht des Parteitagsprotokolls zeigt jedoch sehr deutlich, dass dieser Punkt an keiner Stelle thematisiert worden ist. Möglicherweise wurde eine solche Entscheidung auch im Parteivorstand getroffen. Aufgrund dessen, dass ein Großteil der SPD-Unterlagen von den Nationalsozialisten vernichtet wurde, sind diesbezüglich jedoch keine Akten erhalten.

nach Aufhebung der Sozialistengesetze, womit es auch leichter wurde, auf tagespolitische Auseinandersetzungen einzugehen.<sup>6</sup> Bei brisanten Themen wurden – wie in anderen sozialdemokratischen Publikationsorganen auch (vgl. Uhlig, 2006, S. 96) – viele Beiträge anonym bzw. unter Pseudonym publiziert. Dies betrifft auch stark pädagogische Beiträge, da ein öffentliches Bekenntnis zur Sozialdemokratie leicht zur Entlassung aus dem Schuldienst führen konnte.

Die GL gilt als erste sozialistische Frauenzeitschrift (Sachse, 2011, S. 87). 1901 wurde die Entscheidung getroffen, die Zeitschrift „in das Eigentum der Partei“ (Protokoll, 1901, S. 32) zu übernehmen, womit sie offiziell „partei eigenes Frauenorgan der deutschen Sozialdemokratie“ (Sachse, 2011, S. 11) wurde. Nachdem Zetkin 1907 zur Sekretärin der Fraueninternationale ernannt wurde, wurde die GL deren offizielles Organ (Sachse, 2011, S. 108). Allerdings erschien die Zeitschrift weiterhin nur auf Deutsch, so dass sie international keine große Verbreitung haben konnte. Der Schwerpunkt lag eher darauf, eine deutschsprachige Leserschaft über internationale Entwicklungen zu informieren, eine Aufgabe, die sie durch Informationen über internationale Ereignisse wie aber auch Vermittlung internationaler Literatur durchaus umfangreich übernahm.

Zetkin konnte die Zeitung weitgehend nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten – „alles vereint in der einen Person, die gleichzeitig Herausgeberin, Chefredakteurin und Verfasserin zumindest am Anfang nahezu aller Beiträge war“ (Karstedt, 1992, S. 15; Sachse, 2011, S. 97). Die Zeitschrift war durch ein sehr hohes intellektuelles Niveau gekennzeichnet und übernahm damit die „vorrangige Funktion der Heranbildung von Funktionärinnen“ (Stäude, 1974, S. 431). Aufgrund zahlreicher Kritik an dieser Ausrichtung musste Zetkin 1905 Veränderungen vornehmen, indem mit der Einführung der beiden populär gehaltenen Beilagen „Für unsere Kinder“ und „Für unsere Mütter und Hausfrauen“ breitere Zielgruppen anvisiert wurden (Stäude, 1974, S. 431; Koch, 1963, S. 12). Die Aufnahme der Beilage „Für unsere Mütter und Hausfrauen“ war ein Kompromiss zwischen dem Wunsch Zetkins, ein anspruchsvolles auf die Bedarfe von Funktionärinnen zugeschnittenes Organ aufrechtzuerhalten und des wiederholt vorgebrachten Wunsches anderer Frauen darauf, dass die GL „leichter verständlich und volkstümlicher“ geschrieben werde und „mehr Unterhaltungsstoff biete“ (Bericht über die sozialdemokratische Frauenkonferenz in München am 13. und 14. September 1902, S. 307)<sup>7</sup>. Dass diese Neuausrichtung für Zetkin eher eine Niveauabsenkung bedeutete, wird daran deutlich, dass sie als Zielgruppe für die Beilagen die „indifferenten, rückständigen Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen“<sup>8</sup> benennt. Diese Gruppe galt innerhalb der „politischen Rangordnung“ (Bendele, 1979, S. 12)

6 Für den Einfluss der Sozialistengesetze auf die sozialdemokratische Presse siehe Uhlig (2006, S. 96).

7 vgl. auch den Beitrag von Luise Zietz „Zur Frauenkonferenz in Bremen“, GL 14(17) 1904 S. 140f.

8 Zetkin „Zur Frauenkonferenz in Bremen“ GL 14(19) 1904, S. 146.

der Partei als unterste Gruppe, während das Hauptblatt auf die oberste Gruppe, nämlich die geschulten Agitatorinnen, zielte.

Zetkin zeichnete ihre eigenen Beiträge nur im Ausnahmefall selbst. „Ich glaube der Unterschrift in der Gleichheit umso mehr enthoben zu sein, als ich das Blatt als verantwortliche Redakteurin zeichne und damit für jeden Fall die volle Verantwortung für alles übernehme, was in der Zeitung zur Veröffentlichung gelangt.“<sup>9</sup>

Es kann daher davon ausgegangen werden, dass der Großteil der nicht namentlich gekennzeichneten Beiträge in der GL aus der Feder Zetkins stammt. Zudem sind diese recht eindeutig zu erkennen anhand des „langatmigen, bombastischen Stil[s]“ (Karstedt, 1992, S. 19) wie auch durch die Verwendung recht typischer Begriffe und Formulierungen. Für den Zeitraum von 1892 bis 1909 existiert eine durch ihren Sohn Maxim erstellte Aufstellung aller Publikationen Zetkins in der GL<sup>10</sup>, sodass für diesen Zeitraum von einer gesicherten Autorinnenschaft Zetkins ausgegangen werden kann. Doch Zetkin nahm auch Einfluss auf Beiträge anderer Autor:innen, indem sie teilweise ohne Rücksprache mit diesen inhaltliche und stilistische Änderungen vornahm (vgl. Karstedt, 1992, S. 17f.; Keil, 1947, S. 130f.; Deutschland, 2016, S. 145, 161). „Jede Arbeit, die sie annahm, gleichgültig von wem“, so Keil (1947, S. 130f.), „erfuhr eine totale Umgestaltung in Stil und Inhalt. Was auch in der ‚Gleichheit‘ erschien, mußte das geistige Gepräge ihrer Redakteurin tragen.“ Diese starke Einflussnahme zeigte sich auch in der gescheiterten Zusammenarbeit mit Käte Duncker.<sup>11</sup> Diese Zusammenarbeit währte nicht lange, da Käte Duncker nicht die gewünschte Freiheit der Gestaltung fand: „Frau Zetkin schreibt mir alles, alles vor, sogar die Reihenfolge der Artikel. Ich kann mich eigentlich gar nicht rühren und fungiere eigentlich nur als Schreibmaschine“.<sup>12</sup> Somit behielt Zetkin auch nach personeller Ausweitung der Redaktionsarbeit nach 1905 die „Oberhoheit“<sup>13</sup> über die GL und ihre Beilagen. Erst nach 1915 spielten aufgrund des schlechten Gesundheitszustandes von Zetkin sowie ihrer zeitweiligen Inhaftierung die Co-Redakteure eine größere Rolle (vgl. Sachse, 2011, S. 105). Die GL kann vor allem in den ersten Jahren ihrer Existenz als eine „one-women-show“ (Karstedt, 1992; auch Honeycutt, 1975, S. 125, auch Richebächer, 1982, S. 120) verstanden werden. Auch wenn später verstärkt andere Autor:innen zu Wort kamen, lag jede Letztentscheidung einer Publikation allein bei Zetkin.

Es ist zwar der Aussage zuzustimmen, Zetkin habe mitunter auch von ihrer eigenen Position abweichende Meinungen in der GL publiziert (von Gèlieu, 2007),

9 GL 2(26) 1892, S. 216.

10 Aufstellung der Artikel von Zetkin in der GL durch Maxim Zetkin, BArch, NY/ 405-1. Bl. 1-34.

11 Käte Duncker schied zum 1.10.1908 „schweren Herzens“ aus der Redaktion aus (Deutschland 2016, S. 151).

12 Brief von Käte Duncker an Hermann Duncker (15.2.1907) in Deutschland (2016, S. 145).

13 Brief von Käte Duncker an Hermann Duncker (4.12. 1906) in Deutschland (2016, S. 140).

allerdings blieben diese „nie ohne kritischen Kommentar: Die Leserinnen sollten auf Abweichungen vom offiziellen Standpunkt aufmerksam gemacht werden und auf die offizielle Politik [der SPD, Anm. IM.] eingeschworen werden“ (Richebächer, 1982, S. 130). Es kann davon ausgegangen werden, dass Zetkin nur solche Beiträge angefragt und zugelassen hat, die ihren eigenen Vorstellungen entsprachen oder aber deren Kritik für die Darstellung der eigenen Positionen geeignet war (vgl. Karstedt, 1992, S. 18). Zumeist wurde abweichenden Beiträgen eine eigene, doppelt so lange Gegendarstellung gegenübergestellt (vgl. auch Honeycutt, 1975, S. 127; Eilers, 1996, S. 10ff.). Mitunter entsteht der Eindruck, dass Zetkin nur deshalb eine Gegenposition publizierte, um diese dann öffentlich in Form von „Leserbeiträgen“ zu demontieren und damit die eigene Position umso klarer darstellen zu können.<sup>14</sup>

Von diesem Gesamtbild des Einflusses Zetkins auf Inhalt und Gestaltung der GL kann davon ausgegangen werden, dass nicht nur die vereinzelt namentlich gekennzeichneten und Zetkin zuzuschreibenden Beiträge Auskunft über ihre Position geben, sondern auch die Gesamtkomposition der GL. Daher soll im folgenden Abschnitt zunächst diese ausführlicher dargestellt werden, bevor im darauffolgenden Kapitel auf inhaltliche Kontroversen eingegangen wird.

## 2 Stellenwert und Funktion pädagogischer Beiträge in „Die Gleichheit“

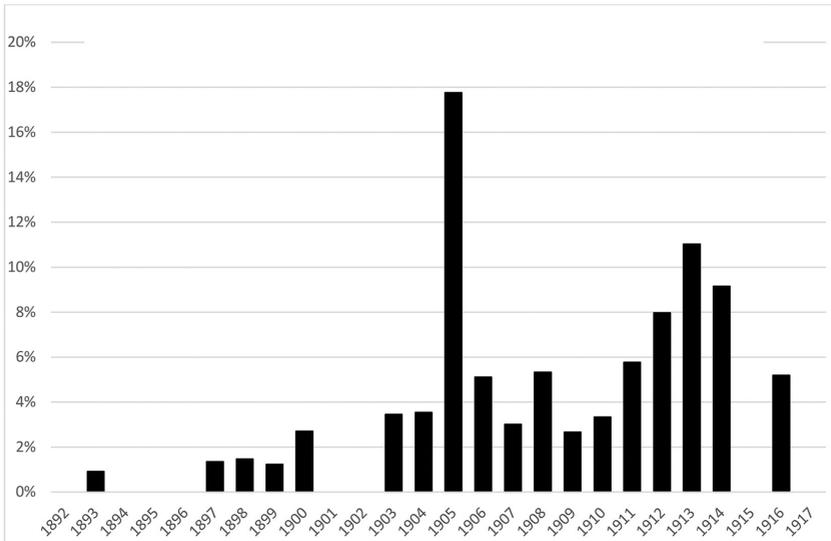
Die GL ist eine nichtpädagogische Zeitschrift. Es ist daher davon auszugehen, dass Bildungsfragen nicht im Zentrum der Darstellung standen. Wie jedoch die Analyse anderer zeitgleich erschienener ebenfalls nichtpädagogischer und sozialdemokratischer Zeitschriften wie „Die Neue Zeit“ und „Sozialistische Monatshefte“ aufzeigen, nahmen Bildungsthemen in diesen einen durchaus beachtlichen Stellenwert ein (vgl. Uhlig, 2006, S. 111). Dementsprechend ist zu erwarten, dass diese Thematik auch in der GL Berücksichtigung findet, noch dazu Erziehung als eine traditionell der Frau zustehende Aufgabe betrachtet wurde. Die Erwartung war deshalb, dass Bildungsthemen in der GL eben so häufig, wenn nicht häufiger als in der übrigen sozialdemokratischen Presse zu finden sein werden.

In einem ersten Analyseschritt wurden alle Beiträge der GL einer quantitativen Analyse unterzogen und einem induktiv gebildeten Kategoriensystem zugeordnet<sup>15</sup>. Dafür wurden alle Beiträge im Hauptteil der GL erfasst. Bereits diese Analyse zeigt einen erstaunlichen Befund, nämlich den, dass in dieser Zeitschrift päd-

<sup>14</sup> vgl. z. B. die Auseinandersetzung mit Lily Braun GL 7(6) bis 7(15) 1897.

<sup>15</sup> 15 Kategorien: Pädagogik, Kind (Gesundheit, Ernährung, Arbeit), Arbeits- und Lebensbedingungen, Frauenbewegung, Partei/ Gewerkschaft, Kultur/ Allgemeinbildung/Feuilleton, Internationales.

agogische Themen einen ausgesprochen geringen Stellenwert einnahmen und in vielen Jahren kein einziger pädagogischer Beitrag erschien.



**Abb. 1:** Prozentualer Anteil pädagogischer Beiträge in *Die Gleichheit* 1892-1917 (eigene Berechnungen)

Insgesamt sind nur 115 Beiträge<sup>16</sup> der Bildungsthematik zuzurechnen. Dies entspricht 4% der insgesamt analysierten 2.682 Beiträge dieser Zeitschrift. Dieser Anteil erscheint sehr gering, vergleicht man diesen mit zeitgleich erschienenen sozialdemokratischen Zeitschriften wie „Die Neue Zeit“ und „Sozialistische Monatshefte“. Für diese hat Uhlig (2006, S. 110) einen Anteil pädagogischer Beiträge zwischen sieben und zwanzig Prozent errechnet. In einer genuinen Frauenzeitschrift erschienen somit weniger pädagogische Beiträge als in der allgemeinen sozialdemokratischen Presse. Für den Zeitraum bis 1905, also dem Zeitpunkt, an dem die Bildungsfrage insgesamt in der Sozialdemokratie verstärkt aufgegriffen wurde, lassen sich lediglich fünf Beiträge der Bildungsfrage zuordnen, d. h. es ist noch nicht einmal in jedem Jahr ein pädagogischer Beitrag erschienen. Eine solche Fokussierung für eine Frauenzeitung erstaunt, waren doch in der Praxis primär die Frauen für die Erziehung der Kinder zuständig und es waren gerade Frauen, die innerhalb der Sozialdemokratie „zu einer Erweiterung des pädagogischen Blicks und zur Aufnahme neuer Themen“ (Uhlig, 2006, S. 70) beitrugen.

<sup>16</sup> Die Zahl der Beiträge ist sogar noch niedriger, denn bei einigen der Beiträge handelt es sich um Fortsetzungen. Jede Fortsetzung wurde jedoch wieder als neuer Beitrag gezählt.

Interessant ist hier auch der Vergleich mit der „Arbeiterin“, denn in dieser Vorläuferzeitschrift spielten Bildungsthemen eine ungleich größere Rolle. Bereits im Untertitel der „Arbeiterin“ war der Slogan platziert: „Eintracht macht stark – Bildung macht frei!“, was den hohen Stellenwert von Bildungsfragen für diese Zeitschrift symbolisiert. Mit der Übernahme der Zeitschrift durch Zetkin entfiel dieser Slogan ersatzlos. Auch wenn aufgrund der etwas unterschiedlichen Struktur der Beiträge beider Zeitschriften kein direkter quantitativer Vergleich hergestellt werden kann, wird bereits auf den ersten Blick deutlich, dass pädagogische Beiträge in „Die Arbeiterin“ einen deutlich höheren Stellenwert einnehmen. Bereits in der Probenummer ist ein Artikel über Jugendliteratur enthalten.<sup>17</sup> Bildungsthemen wurden mehrfach als Leitartikel platziert<sup>18</sup> – eine Platzierung, die in den vielen Jahren der Redaktion der GL durch Zetkin nur zwei Mal gewählt wurde<sup>19</sup>. Obwohl i.d.R. Zetkin die Leitartikel selbst verfasste, verzichtete sie in diesen beiden Fällen sogar auf die Autor:innenschaft. In dem einen Jahr der Existenz der „Arbeiterin“ gibt es damit mehr Artikel zu pädagogischen Themen als in den nächsten zehn Jahren der GL zusammengenommen. Die Tatsache, dass die in der „Arbeiterin“ zu findende starke Orientierung an Bildungsfragen mit Übernahme der Redaktion durch Zetkin schlagartig abbricht, während sie in der übrigen sozialdemokratischen Presse durchaus weiter existiert (Uhlig, 2006, S. 110), spricht somit dafür, dass diese klare Abwendung als Ausdruck einer anders gelagerten Prioritätensetzung Zetkins zu interpretieren ist (vgl. auch Honeycutt, 1975, S. 123). Diese Profilverschiebung wird auch in der DDR-Rezeption nachgewiesen und positiv rezipiert, indem darauf hingewiesen wird, dass die GL – im Unterschied zur Arbeiterin – sich „die Aufgabe [stellte], am Kampf um den Sozialismus mitzuwirken“, während „die ‚Arbeiterin‘ lediglich dem Kampf für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet dienen wollte“ (Stäude, 1974, S. 428).

In der GL lassen sich drei Phasen der Auseinandersetzung mit der Bildungsthematik finden, die weitgehend der Einstellung der Sozialdemokratie zu dieser Thematik insgesamt entsprechen (vgl. Schwarte, 1980, S. 76). In einer ersten Phase, die von der Übernahme der GL durch Zetkin bis 1905 reicht, spielen Bildungsthemen, wie eben dargestellt, eine ausgesprochen marginale Rolle. Eine zweite Phase der Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen kann für die GL von 1905 bis zum Kriegsbeginn 1914 definiert werden. In diesem Zeitraum

17 Die Probenummer selbst konnte nicht aufgefunden werden. Hinweis auf diesen Artikel befindet sich im zweiten Heft Die Arbeiterin 1(2) S. 4.

18 Leitartikel: „Mutter und Erzieherin!“ 1(10) 7.3.1891; „Vor fremden Thüren fegen“ 1(26) 27.6.1891 (enthält auch Hinweise auf Erziehung der proletarischen Frau); Retter die Kinder! 1(32) 8.8.1891 (enthält auch pädagogische Probleme); „Für unsere Kinder“ 1(48) 28.11.1891; „Die heutige Knabenerziehung“ 1(49) 5.12.1891

19 H.B. „Der Kampf um das Kind“ GL 18(11) 1908 und H. Sch. (Heinrich Schulz) „Deutschlands Volksschullehrer“, GL 16(13) 1906.

erfolgt eine deutlich intensivere Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen. Im Jahr 1905 schnellte, in Vorbereitung des Mannheimer Parteitag, die Zahl pädagogischer Beiträge nach oben und verbleibt in den folgenden Jahren auf einem im Vergleich mit der ersten Phase hohen Niveau. Parallel zur GL erschienen zahlreiche Beiträge zu pädagogischen Themen in der Beilage „Für unsere Mütter und Hausfrauen“. Mit Kriegsbeginn geht der prozentuale Anteil pädagogischer Beiträge zurück und thematisch liegt der Fokus auf dem Thema Friedenserziehung, womit sich eine dritte Phase identifizieren lässt.

Zetkin selbst hat sich der Bildungsthematik nur selten in Form eigener Artikel angenommen. So sind nur 13 Artikel (11%) aller Beiträge zur Bildungsfrage von Zetkin verfasst. Nur ein einziger dieser Artikel setzt sich inhaltlich mit pädagogischen Fragen auseinander<sup>20</sup>, während in den anderen Artikeln die Situation im Bildungssystem lediglich agitatorisch dazu benutzt wird, beispielhaft die Probleme des Kapitalismus aufzuzeigen. Drei Beiträge dienen der Vorbereitung von Parteitagskonferenzen und ein Beitrag ist eine Rezension zu Heinrich Schulz „Die Mutter als Erzieherin“ mit abschließender Leseempfehlung. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Bildungsthematik hat Zetkin somit – obwohl sie alle Möglichkeiten gehabt hätte, dieses Thema zu besetzen – ganz offensichtlich anderen Autor:innen wie Mathilde Wurm, Heinrich Schulz, Käthe Duncker und Anna Bloß überlassen. Auch in der übrigen sozialdemokratischen Presse, in der Zetkin publizierte, wird der pädagogische Diskurs primär durch Schulz und Duncker geführt (vgl. Uhlig, 2006). Damit werden Bildungsfragen von Zetkin sehr klar als weniger wichtige Themen gekennzeichnet, denn Zetkin hätte es sich in ihrer eigenen Zeitung kaum nehmen lassen, für sie als wichtig erachtete Themen selbst zu vertreten.

Der Schwerpunkt der Artikel in der GL liegt bei der proletarischen Frauenbewegung (Honeycutt, 1975, S. 95, 111f.), nämlich im Bereich der Arbeits- und Lebensbedingungen, mit denen sich durchschnittlich 36% aller Beiträge beschäftigen. In diesem Themenfeld publizierte Zetkin sehr viele Beiträge – oft auch als Leitartikel. Mitunter wird in derartigen Leitartikeln die Misere des kapitalistischen Bildungssystems erwähnt. Derartige Erwähnungen erfolgen aber nur, da diese als weiterer Beleg für die Probleme des Kapitalismus und die Begründung der Notwendigkeit der Überwindung desselben benutzt werden können. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der Bildungsthematik findet in diesen Artikeln nicht statt. An zweiter Stelle folgen Beiträge zu parteipolitischen Fragen (21%), gefolgt von Beiträgen zur Situation der Frau (jenseits von Arbeits- und Lebensbedingungen) (16%) sowie Beiträgen mit einem internationalen Bezug (14%)<sup>21</sup>.

20 Zetkin 16(6) 1906, S. 31f. und 16(7) 1906, S. 37f. „Aus Krähwinkel“, Antwort auf einen Beitrag von Edmund Fischer in „Sozialistische Monatshefte“.

21 Die Kategorie „Internationales“ liegt quer zur eigentlichen Systematik, denn in diesen Beiträgen werden unterschiedliche Inhalte verhandelt. Diese Kategorie erwies sich aber in der Analyse trotz

Aufschlussreich ist auch die inhaltliche Ausrichtung der pädagogischen Beiträge in der GL. In einem zweiten Schritt wurden deshalb alle der Kategorie „Pädagogik“ zugeordneten Beiträge noch einmal inhaltlich differenziert. Dabei wurde deutlich, dass der inhaltliche Schwerpunkt dieser Beiträge mit einem Anteil von 55% auf dem Thema „Agitation“ und hier insbesondere auf dem der Jugendagitation liegt. Der Großteil der ohnehin wenigen pädagogischen Beiträge zielt darauf ab, bei der Jugend ein Bewusstsein über die Probleme der kapitalistischen Gesellschaft zu entwickeln und sie der Sozialdemokratie zuzuführen. Zwar sind immerhin 30% der pädagogischen Beiträge der Kategorie „Öffentliche Bildung“ zuzurechnen, dieser relativ hohe Anteil geht aber fast ausschließlich auf eine – allerdings von Zetkin explizit eingeworbene (vgl. Miethe, 2024) – längere Artikelserie von Anna Bloß zurück, während die anderen Beiträge sich darauf konzentrieren, am Beispiel der öffentlichen Erziehung die Probleme des kapitalistischen Staates zu illustrieren. Die Themen „Familienbildung“ (6%) sowie „Soziale Arbeit“ (9%) spielen eine untergeordnete Rolle und letzteres dient primär dazu, eine Abgrenzung zur bürgerlichen Frauenbewegung vorzunehmen.

Auffallend ist, dass Zetkin auch dann Bildungsthemen nicht aufgriff, als diese nach der Jahrhundertwende „in ein Feld politischer Auseinandersetzung gestellt“ (Uhlig, 2006, S. 31) waren. So ist beispielsweise die GL durch eine auffallende Zurückhaltung im Zusammenhang mit den sozialdemokratischen Kämpfen um das Volksschulunterhaltungsgesetz in Preußen (1904–1906) gekennzeichnet. Abgesehen von einem kurzen Betrag von Heinrich Schulz<sup>22</sup> wird die Thematik in der GL allenfalls am Rande aufgegriffen. Dies steht im deutlichen Kontrast zur Relevanz dieser Thematik in anderen sozialdemokratischen Presseorganen<sup>23</sup> und auch zur Bedeutung dieses Kampfes für die „weitergehende Theoriebildung und Praxis zu einer sozialdemokratischen Schulpolitik und Pädagogik“ (Bendele, 1979, S. 37). So zeigt diese inhaltliche Ausrichtung sehr deutlich eine Reduzierung pädagogischer Fragen auf die politische Agitation und Schulung von Frauen und Jugendlichen. Nur sehr vereinzelt und seltener als in anderen sozialdemokratischen Presseorganen erfolgt eine inhaltliche Auseinandersetzung mit aktuellen pädagogischen Fragen oder der Reform des Bildungssystems.

---

des systematischen Bruchs als hilfreich, da die Beiträge oft auch inhaltlich nicht einheitlich zurechenbar waren.

22 Heinrich Schulz „Das Attentat auf die preußische Volksschule“ GL 16(1) 1906, S. 2.

23 Beispielsweise enthält die „Kommunale Praxis“ (1905), obwohl sie sich nicht nur mit der Situation in Preußen beschäftigt und auch keine pädagogische Publikation ist, zahlreiche Artikel mit „Materialien zur Bekämpfung des preußischen Schulgesetzentwurfs“.

### 3 Gründe für die Zurückhaltung

Für diese Zurückhaltung Zetkins gegenüber Bildungsthemen liegen mehrere Gründe nahe. So spielten nach Aufhebung der Sozialistengesetze Bildungsthemen innerhalb der Partei zunächst nur eine untergeordnete Rolle. Obwohl die Sozialdemokratie „ursprünglich als eine starke Bildungsbewegung begonnen“ (Uhlig, 2006, S. 31) hat, galten im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts „alle nicht die ökonomische Basis betreffenden Probleme [...] als zweitrangig“ (Bendele, 1979, S. 183). Gerade die noch junge proletarische Frauenbewegung stand vor dem Problem, dass die in der Sozialdemokratie bestehende theoretische Gleichstellung der Frau in der Praxis alles andere als eine Selbstverständlichkeit war und die Frauen mit einem „strukturell sexistischen Milieu der Arbeiterbewegung“ (Streichhahn, 2020, S. 50) und geschlechtsspezifischen Vorurteilen konfrontiert waren (vgl. Bendele, 1979, S. 16, 51). Frauen mussten somit in besonderem Maße ihre Kampffähigkeit unter Beweis stellen. Bezeichnenderweise wird der Antrag auf Gründung einer Frauenzeitung auf dem Parteitag der SPD (1890) von den Frauen mit dem expliziten Verweis darauf eingebracht, keinesfalls „blaustrümpferische“<sup>24</sup> Neigungen [...] fördern“ zu wollen und es erfolgt eine klare Abgrenzung gegenüber dem „Gleichberechtigungsgedusel“, wie es der bürgerlichen Frauenbewegung zugeschrieben wird (Parteitag 1890, S. 233). Bildungsfragen waren in diesem Zeitraum mit der bürgerlichen Frauenbewegung assoziiert, während sich die proletarische Frauenbewegung primär die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterinnen zur Aufgabe machte (vgl. Honeycutt, 1975, S. 95, 111f.). Die Unterstellung eines Teilnehmers auf dem ersten Parteitag nach Aufhebung der Sozialistengesetze, es könne sich bei einer Frauenzeitschrift nur um „Kaffeekränzchenblätter“ handeln, wird von Seiten des Vorsitzenden zwar umgehend zurückgewiesen (Parteitag 1890, S. 235), zeigt aber exemplarisch die Klischees auf, mit denen Frauen auch innerhalb der Partei konfrontiert wurden.<sup>25</sup> Die Thematisierung von Bildungsfragen würde den Vorwurf einer „bürgerlichen“ Orientierung riskieren und damit die Bedeutung der proletarischen Frauenbewegung innerhalb der Sozialdemokratie in Frage stellen.

Dieser Grund betrifft die proletarische Frauenbewegung insgesamt. Ein zweiter Grund liegt in der Einstellung Zetkins selbst, die als Redakteurin der GL zwar eine zentrale Führungspersönlichkeit innerhalb der proletarischen Frauenbewe-

<sup>24</sup> Der Begriff „blaustrümpfig“ wurde im 19. Jahrhundert als Schimpf- und Spottname für Frauen genutzt, die dem zeitgenössischen Frauenbild widersprachen und Wert auf intellektuelle Bildung legten. Die Verwendung des Begriffes stellt daher auch eine Abgrenzung zur bürgerlichen Frauenbewegung dar.

<sup>25</sup> Diese Klischees zeigen sich an vielen anderen Stellen des Protokolls dieses Parteitages. So wurde ein erfolgreicher Streik der Plätterinnen in Hamburg als „Komödie“ bezeichnet und es wurde von Seiten der Männer bemängelt, dass die Frauen anstatt so viel zu „klagen“ besser die Schuld bei sich selbst suchen sollten (Parteitag 1890, S. 239f.), vgl. dazu auch Honeycutt, 1975, S. 111f.

gung war, aber keinesfalls immer die durchaus konträren Positionen innerhalb dieser repräsentierte (vgl. Richebächer, 1982). Die spezifische Position Zetkins wird deutlicher, wenn ihre inhaltlichen Positionen in der GL betrachtet werden. Dafür sollen im Folgenden Debatten in der GL nachgezeichnet werden, bei denen die Position Zetkins deutlich wird.

Bei der ersten Debatte handelt es sich um die Auseinandersetzung zwischen Lily Braun und Klara Zetkin. Braun macht in einem Artikel einen Vorschlag zur Umorganisation der Agitationsarbeit der Frauen.<sup>26</sup> Sie schlägt vor, dass Frauen, die aus familialen oder privaten Gründen nicht als Agitatorinnen tätig sein können, durch Sichtung und Aufbereitung von Publikationen die Arbeit der Agitatorinnen unterstützen könnten. In Reaktion auf diesen Artikel ruft Zetkin unter der Bezeichnung „Die Redaktion“ zu einer Diskussion auf, wobei sie die Zielrichtung der Diskussion vorgibt, indem sie den komplexen Vorschlag Brauns auf eine Frage reduziert, nämlich: „Haben wir die Kräfte übrig, die wir für wissenschaftlich-praktische Hilfsarbeiten festlegen können, ohne daß dadurch unsere Hauptaufgabe leidet: Die Agitation unter der Masse der noch indifferenten Proletarierinnen?“<sup>27</sup> Bereits in der ersten Stellungnahme als „Redaktion“ verneint Zetkin diese Frage. Obwohl Braun ihren Vorschlag als „Arbeitsplan“ bezeichnete und an keiner Stelle auf Erziehungs- oder Bildungsfragen eingeht, wird dieser von Zetkin in ihrer über zwei Ausgaben gehenden – und damit doppelt so langen – Antwort als „Erziehungsprogramm“<sup>28</sup> bezeichnet. Derartige „Neben- und Hilfsarbeiten“ seien weniger relevant gegenüber der „Hauptaufgabe, nämlich der Agitation unter den Massen“<sup>29</sup> anzusehen. Inhaltlich argumentiert Zetkin dahingehend, dass die wenigen geschulten Proletarierinnen ihre Zeit nicht für Hilfsarbeiten, wie die Auswertung von Pressepublikationen oder Beschaffung von Datenmaterial nutzen sollten.

Interessant ist hier die Positionierung von Emma Ihrer in dieser Debatte. Eine mit A. N. gekennzeichnete Gegenposition zu Zetkin bezeichnet den Braunschen Vorschlag als „wertvollen Beitrag zur Erfüllung unserer Aufgaben“ und weist darauf hin, dass keinesfalls alle Frauen in der Lage dazu seien, im Rahmen der Agitation „öffentliche Reden halten zu können“. Genau diese Frauen könnten aber sehr gut die Zuarbeit für die Agitation übernehmen. Aufgrund der Publikation dieses Artikels verzichtet Emma Ihrer auf den ursprünglich geplanten eigenen Beitrag, da diese von A.N. geäußerte Position „vollkommen meiner Meinung über

26 Lily Braun „Die nächsten Aufgaben der deutschen Arbeiterinnenbewegung“, GL 7(6), 1897, S. 41f.

27 „Die Redaktion“ in GL7(6) 1897, S. 42.

28 Zetkin „Kritische Bemerkungen zu Genossin Brauns Vorschlag“, GL 7(6) 1897, S. 43.

29 Zetkin „Kritische Bemerkungen zu Genossin Brauns Vorschlag“, GL 7(6) 1897, S. 42-44 und GL 7(7) 1897, S. 50f.

die Sache<sup>30</sup> entspreche. Somit positioniert sich Ihrer sehr deutlich gegen Zetkin, womit die in den verschiedenen Profilen der „Arbeiterin“ und der GL sichtbare unterschiedliche Grundposition deutlich wird.

Betrachtet man diese Debatte, ist unschwer zu übersehen, dass Zetkin nicht dazu bereit ist, inhaltliche Argumente der Gegenseite auch nur verstehen zu wollen<sup>31</sup> bzw. erweist sich ein Eingehen auf Argumente als Pseudodebatte. So argumentiert Zetkin zwar ausführlich mit dem Argument der zu geringen Anzahl an geeigneten Frauen für die von Braun anvisierten Arbeiten, in den Abschlussausführungen desselben Artikels wird aber deutlich, dass es nicht darum geht, wenn sie feststellt: „Doch hätten wir auch noch so viel Kräfte zur Verfügung und könnten unsere Genossinnen eine verzehnfachte Energie bethätigen: meiner Auffassung nach müssten diese Kräfte, diese Energie voll und rückstandslos in den Klassenkampf geworfen werden.“<sup>32</sup> Deutlich wird hier, dass die von Braun benannten Aufgaben, die von Zetkin als „Erziehungsfragen“ undefiniert wurden, Nebenschauplätze des eigentlichen Kampfes sind. Beschäftigung mit Nebenschauplätzen wie „Erziehungsprogrammen“ wird so zu einem revisionistischen Ansatz, den es zu verhindern gilt. Dem zur Unterstützung der Braun'schen Position vorgebrachten Argument, „man möchte das eine tun und das andere nicht lassen“<sup>33</sup>, setzt Zetkin ein „kein U n d [Hervorh. i. Orig.], sondern blos [sic!] ein Entweder-Oder“<sup>34</sup> entgegen.

Auch in ihrem Abschlussstatement, das sie sich als Redakteurin vorbehält, und in dem sie scheinbar zunächst kritisch auf den modifizierte Vorschlag Brauns eingeht, wird deutlich, dass es nicht um eine inhaltliche Auseinandersetzung geht. Nachdem sie ausführlich auf die veränderten Braunschen Argumente eingeht – in Wirklichkeit aber nur ihre Positionen aus ihrem ersten Beitrag wiederholt – bringt Zetkin als abschließendes Statement das Argument, dass auch „leitende Parteikreise seit dem Jahre 1884“ bereits ähnlich Vorschläge diskutiert hätten, diese aber abgelehnt worden seien, da „sehr ernste Bedenken dagegen vorliegen“<sup>35</sup>. Kurz: Wenn der Parteivorstand einen derartigen Vorschlag nicht gutheißt, gilt dieser als abgelehnt (vgl. auch Richebächer, 1982, S. 130). Zu bemerken ist hier, dass die GL zu diesem Zeitpunkt noch nicht die offizielle Zeitschrift der Partei war. Sie war also nicht an Parteitagsbeschlüsse gebunden, noch dazu Frauen zu diesem Zeitpunkt keine offizielle Mitgliedschaft in der SPD möglich war. Zetkin orientiert sich

30 Verweis Emma Ihrer zum Beitrag A.N. 7(9) 1897, S. 67.

31 vgl. auch die Kritik an Zetkin von Rohrlack „Kritische Bemerkungen zu Genossin Brauns Vorschlag X“ 7(12) 1897, S. 91f.

32 Zetkin „Kritische Bemerkungen zu Genossin Brauns Vorschlag“, GL 7(7) 1897, S. 50.

33 A.N. „Kritische Bemerkungen zu Genossin Brauns Vorschlag“ V, 7(9) 1897, S. 66f. und zustimmend dazu Emma Ihrer 7(9) 1897, S. 67.

34 Zetkin „Kritische Bemerkungen zu Genossin Brauns Vorschlag“, GL 7(7) 1897.

35 Zetkin „Genossin Brauns modifizierter Vorschlag“. GL 7(15) 1897, S. 67.

hier aber klar an der vom Parteivorstand beschlossenen Linie und eröffnet nicht den Raum für von der SPD-Parteileitungsebene abweichende Positionen einer in sich differenzierten proletarischen Frauenbewegung (vgl. Richebächer, 1982, S. 131). Die über neun Ausgaben der GL während Diskussion erscheint vor diesem Hintergrund als Scheindebatte, stand doch das Ergebnis von Anfang an fest, wurde diese Entscheidung im Parteivorstand doch bereits drei Jahre vorher getroffen. Die Debatte hatte daher mitnichten eine offene inhaltliche Auseinandersetzung zum Ziel, sondern allenfalls die Funktion Lily Braun öffentlich zu diskreditieren.<sup>36</sup>

Die Bewertung Zetkins bezüglich der Bildungsthematik zeigt sich auch in einem Beitrag im Zusammenhang mit der nach Verabschiedung des Reichsvereinsgesetzes (1908) möglich gewordenen gleichberechtigten Mitgliedschaft von Frauen in politischen Parteien.<sup>37</sup> Zu diesem Zeitpunkt entsteht die Frage, inwieweit die zahlreich vorhandenen Frauenbildungs- und Arbeiterinnenvereine weiterhin nötig sind, oder aber in der Partei aufgehen sollen. Hier positioniert sich Zetkin sehr eindeutig. Mit der Möglichkeit der Mitgliedschaft von Frauen in allen Organisationen der Sozialdemokratie soll „die gesamte politische Tätigkeit der Genossinnen [...] sich einzig und allein innerhalb des Rahmens der sozialdemokratischen Partei“ vollziehen, womit eventuell noch verbleibende Frauenbildungsvereine für sie zu „unpolitischen“ Organisationen“ werden. Damit verbunden sind unterschiedliche Erziehungsaufgaben: Während „eine tiefere theoretische und allgemeine Bildung der Proletarierinnen“ zur Aufgabe der Partei wird, sollen die Frauenbildungsvereine sich zweier anderer Themen widmen, nämlich „der Erziehung der Hausmütter“ sowie der „Fürsorge für die Kinder“. Zwar müssten auch die Hausfrauen „mit den Genossen zusammen energisch dafür kämpfen, daß die Gesellschaft die Pflichten erfüllt, welche ihr für Pflege und Erziehung des proletarischen Nachwuchses zufallen ... solange diese das gar nicht oder nicht in der rechten Weise tut“ sei es aber Pflicht der proletarischen Hausfrau, „auf dem Wege der Selbsthilfe dazu beizutragen, daß dem kämpfenden Proletariat ein körperlich und geistig-sittliches starkes Geschlecht heranwächst.“ Solche „nicht-politischen“ Bildungsvereine hält Zetkin auch deshalb für möglich, da die Frauenbewegung inzwischen eine „grundsätzliche Reife“<sup>38</sup> erreicht habe, sodass nicht zu „befürchten“ sei, dass „die Existenz der betreffenden Organisationen [...] zu einer verderblichen Zersplitterung der Kräfte und Mittel führen wird. Die Genossinnen

36 Ab 1906 blieb Lily Braun die Gleichheit zur Publikation völlig versperrt (vgl. Staudé, 1974, S. 439).

37 Zetkin „Frauenbildungsvereine“, GL 18(17) 1908, S. 151f. Alle folgenden Zitate auf Basis dieses Beitrags.

38 Zetkin greift mit ihrer Begründung der nicht-politischen Frauenvereine fast wörtlich die früher von ihr kritisierte Braunsche Argumentation auf und begründet ihre nun abweichende Position mit der inzwischen erreichten Reife der Frauenbewegung.

sind genügend geschult, um nie zu vergessen, daß die Proletarierinnen sich vor allem auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet als Klassenkämpferinnen betätigen müssen.“ Daher sei es möglich, dass sich eine „verhältnismäßig kleine Gruppe von Frauen [...] Aufgaben zuwenden, die zwar nicht unmittelbar auf dem Schlachtfeld, aber doch im Interesse des kämpfenden Proletariats liegen“. Trotz dieser respektvollen Äußerungen über die unpolitischen Bildungsvereine, spricht der von Zetkin gewählte Vergleich der Vereine mit den „Kegel-, Rauch- und Skatclubs“ der Männer doch für eine eher geringe Bedeutung, die Zetkin dieser Art Bildungstätigkeit zugesteht. Frauenbildung ist für Zetkin nur dann relevant, wenn diese direkt oder indirekt einen Beitrag zum Klassenkampf zu leisten vermag.

In ihrem Artikel zu den Frauentalkabenden<sup>39</sup> wird die inhaltliche Ausrichtung deutlich. Dieser Artikel stellt eine redaktionelle Antwort auf eine zweiteilige Artikelserie von Kurt Heinig<sup>40</sup> dar und dient der Vorbereitung „der anstehende[n] Frauenkonferenz“<sup>41</sup>. Das zentrale durch Zetkin auszuräumende Missverständnis besteht darin, auf den Diskussionsabenden könne „im bunten Wechsel ein Sammelsurium der verschiedensten ‚interessanten‘ Fragen“<sup>42</sup> vermittelt werden. Zetkins Position ist hier eindeutig. So schreibt sie: „Gibt etwa der zweite Teil unseres Programms mit seinen Gegenwartsforderungen Antwort auf die Frage nach der spezifisch sozialistischen Auffassung, nach dem Endziel“<sup>43</sup> der Sozialdemokratie“. „Mit nichten!“, ihre klare Antwort. Um somit dem „sozialistischem Endziel“ näher zu kommen sei es unumgänglich, dass der „grundsätzliche Teil unseres Programms Gegenstand der systematischen Unterweisung sein“ muss. Eine Beschäftigung mit den „Gegenwartsforderungen“ des zweiten Teiles würde lediglich „einsichtige Reformerrinnen erziehen, aber nicht revolutionäre Kämpferinnen. Derart unvollständig geschulte Genossinnen können in Wirklichkeit überzeugte Parteigängerinnen der Sozialdemokratie nur insoweit sein, daß diese die Partei konsequenter, treuer Reformarbeit ist, eine demokratisch-soziale Reformpartei. Als Vorkämpferinnen der neuen Gesellschaftsordnung des Sozialismus, also ihres Wesens Kern nach, muß die Sozialdemokratie ihnen fremd bleiben.“ Die folgenden sehr differenzierten Ausführungen zum methodisch-didaktischen Vorgehen

39 Zetkin, Zur Frage der Frauenleseabende. In GL 21(25) 1911, S. 386-390. Alle folgenden Aussagen beziehen sich auf diesen Artikel.

40 vgl. Heinig, Kurt, Vier Jahre Frauenleseabende. In GL 21(23) 1911, S. 358-360; Heinig, Kurt (1911a) Vier Jahre Frauenleseabende II in GL 21(24) 1911, S. 371-373.

41 Bericht über die 6. sozialdemokratische Frauenkonferenz in Jena, abgehalten am 8. und 9. September 1911, GL 21(25) 1911, S. 286.

42 Zetkin, Clara „Zur Frage der Frauenleseabende“, In GL 21(25) 1911, S. 386-290, hier S. 287. Alle folgenden Aussagen beziehen sich auf diesen Artikel.

43 Dieses „Endziel“ arbeitet Zetkin in diesem Artikel sehr klar heraus. Dieses besteht im Umsturz der bürgerlichen Gesellschaft“ und in der Schaffung der „neuen Gesellschaftsordnung des Sozialismus“ (ebd., S. 287).

auf den Frauenleseabenden haben ausschließlich das Ziel zu verdeutlichen, dass es möglich ist, auch eher schlecht vorgebildeten Frauen derartige theoretische Konzepte vermitteln zu können.

In den beschriebenen Debatten wird der in den 1890er-Jahren begonnene und für die Führungsebene der SPD zentrale Revisionismusstreit (vgl. Lehnert, 1983) sichtbar, der sich auch innerhalb der proletarischen Frauenbewegung finden lässt (vgl. Richebächer, 1982, S. 135, 155-162). Auf der Bildungsebene macht sich dieser an der hier dargestellten Auseinandersetzung daran fest, ob der erste oder zweite Teil des Erfurter Programms als richtungweisend gilt. Vertreter:innen der revisionistischen Positionen<sup>44</sup> weisen darauf hin, dass der zweite Teil für die Bildungsarbeit besser verständlich und vermittelbar sei – gerade auch im Hinblick auf die schlechte Volksschulbildung der Proletarier:innen. Die „Linken“ sehen bei einer solchen Diskussion die Gefahr, dass durch die Beschäftigung mit aktuellen Gegenwartsfragen die grundlegende Forderung nach Abschaffung der kapitalistischen Gesellschaft als Voraussetzung für ein besseres Bildungssystem vernachlässigt wird.

Zetkins Positionierung innerhalb dieser Debatte ist in der GL eindeutig: Nur dann, wenn man „Zeit“ und „Kräfte übrig“<sup>45</sup> hat, kann man sich mit Bildungsfragen beschäftigen, die nicht unmittelbar dem politischen Kampf dienen. Bildung, die keine Funktion im Klassenkampf hat, ist für Zetkin nahezu ausgeschlossen. Dabei liegt ihrer Vorstellung durchaus ein breites Bildungsverständnis zugrunde, denn das, was Engelmann (2003) für die von Zetkin herausgegebenen kommunistischen Frauenzeitschriften schreibt, gilt genauso für die GL: Die Zeitschrift selbst fungiert – auch wenn sie sich nicht explizit mit Bildungsthemen beschäftigt – als ein Bildungsmedium der Frauenagitation. „In den Artikeln und Notizen berichtet Zetkin von aktuellen politischen Entwicklungen und bezieht diese auf die alltäglichen Lebenserfahrungen von Frauen zurück. Die behandelten Probleme knüpfen an die Erfahrungswelt der Arbeiterinnen an und werden durch die Beiträge gleichzeitig in ihren allgemeinen sozialen Zusammenhängen expliziert, welche in der Alltagserfahrung nicht unmittelbar erfasst werden können“ (Engelmann, 2003, S. 48). In den zahlreichen von Zetkin verfassten Leitartikeln analysiert sie die Arbeits- und Lebensbedingungen der Proletarierinnen differenziert und stellt eine Vielzahl statistischer Daten zur Verfügung, die für die Agitation genutzt werden können. Zetkin ist aber auch die Vermittlung allgemeiner Bildung

44 Bereits die Begriffe sind politisch aufgeladen. Die „Linken“ bezeichnen sich oft selbst als „Marxisten“, womit unterstellt wird, dass die „Revisionisten“ nicht (mehr) als Marxisten betrachtet werden können. In der DDR-Rezeption werden die Revisionisten als „Opportunisten“ bezeichnet. Von Seiten der Revisionisten werden die „Marxisten“ häufig als „Orthodoxe“ oder „Radikale“ oder „Reaktionäre“ bezeichnet. Um nicht der Position des linken Flügels zu folgen, Revisionisten als Nicht-Marxisten zu verstehen, verwende ich die Begriffe „Linke“ und aufgrund der Etabliertheit des Begriffs den der „Revisionisten“.

45 „Die Redaktion“ in GL7(6) 1897, S. 42.

wichtig, indem sie vor allem im Feuilleton historisches und kulturelles Wissen vermittelt (vgl. für die kommunistischen Zeitungen Engelmann, 2003). Dieses ist jedoch nicht beliebig, sondern es wird nur solches „bürgerliches“ Wissen vermittelt, das als progressiv und fortschrittlich im Sinne der kommunistischen Weltanschauung betrachtet wurde (Zetkin, 1955) und somit einen Beitrag zum Klassenkampf zu leisten vermag. Es geht Zetkin somit nicht um eine nachholende Volksschulbildung oder Vermittlung kultureller und künstlerischer Werte ohne politischen Bezug (vgl. Miethe & Haberkorn, 2025, i. E.). Die aktuellen schulpolitischen Auseinandersetzungen der Zeit gehen damit an Zetkin und der GL weitgehend vorbei, was nicht heißt, dass Zetkin diese nicht zur Kenntnis nahm oder sich nicht punktuell dazu äußerte. Allein in der Prioritätensetzung rangieren derartige Fragen deutlich hinter der Vermittlung von Wissen, das der Abschaffung der bestehenden kapitalistischen Gesellschaft dient.

#### 4 Gesamtbewertung

Was zeigt die Analyse der GL nun bezüglich der Einstellung Zetkins zu pädagogischen Fragen? Zunächst macht die Analyse deutlich, dass pädagogische Themen für Zetkin eher randständig waren. Sie gab pädagogischen Themen zwar Raum, aber deutlich weniger als die Vorläuferzeitschrift oder andere sozialdemokratische Presseorgane. In der kapitalistischen Gesellschaft waren Bildungsfragen für Zetkin von sekundärer Bedeutung, da derartige Fragen erst nach erfolgreicher proletarischer Revolution im Rahmen der sozialistischen Gesellschaft wirklich gelöst werden konnten. Entsprechend war das Interesse Zetkins nicht primär darauf gerichtet, schul- oder bildungspolitisch aktiv zu werden, sondern in der bestehenden kapitalistischen Gesellschaft richtete sich ihr Interesse auf die politische Agitation. Es war ihr Ziel, vor allem Frauen und Jugendliche dabei zu unterstützen, einen kritischen Blick auf die kapitalistische Gesellschaft zu werfen, um auf diese Weise die eigene Lebensrealität besser verstehen zu können. Dabei ging sie davon aus, dass dieser Bewusstwerdungsprozess dazu führen müsste, dass Frauen und Jugendliche sich dem proletarischen Befreiungskampf anschließen (vgl. Miethe, 2023).

Die hier vorgestellte Analyse der GL relativiert somit eher die Bedeutung Zetkins als Pädagogin und Bildungspolitikerin. Obwohl Zetkin in der GL alle Freiheit hatte Schwerpunkte zu setzen, nehmen pädagogische und bildungspolitische Themen einen auffallend geringen Stellenwert ein. Zetkin hat keinesfalls, wie in der DDR-Rezeption unterstellt, „den pädagogischen Forderungen des Proletariats schon mehrfach in der ‚Gleichheit‘ beredten Ausdruck verliehen“ (Hohendorf, 1965, S. 67). So sich diese Forderungen auf eine Reformierung der aktuellen Gesellschaft bezogen, war für derartige Themen kaum Platz in der GL. Die Bildungsbemühungen konzentrierten sich auf die Schulung der Funktionärin für

den Klassenkampf und das Heranführen der Jugend an die Sozialdemokratie und die sozialistische Weltanschauung.

## Literatur

- Beilagen „Für unsere Mütter und Hausfrauen“, unvollständige Bestände online im Portal der Friedrich-Ebert-Stiftung, <http://fes.imageware.de/fes/web/> (Bestand aktuell nicht abrufbar wegen Umstrukturierung der Webseite), sowie im Archiv der Deutschen Frauenbewegung in Kassel.
- Bendele, U. (1979). *Sozialdemokratische Schulpolitik und Pädagogik im wilhelminischen Deutschland (1890-1914)*. Campus.
- Berg, C. (Hrsg.) (1991). *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band 4. 1879-1918. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges*. C.H. Beck.
- Bericht über die 6. sozialdemokratische Frauenkonferenz in Jena, abgehalten am 8. und 9. September 1911. In Protokolle über die Verhandlungen der Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (1890-1959). Online-Edition der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/parteitage/index-pt-1900.html>
- Bericht über die sozialdemokratische Frauenkonferenz in München am 13. und 14. September 1902. In Protokolle über die Verhandlungen der Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (1890-1959). Online-Edition der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. URL: <https://library.fes.de/parteitage/index-pt-1900.html>
- Deutschland, H. (Hrsg.) (2016). *Käte und Hermann Duncker. Ein Tagebuch in Briefen (1894-1953)*. Dietz.
- Die Arbeiterin online im Portal der Deutschen Digitalen Bibliothek. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/2979629-5>
- Die Gleichheit online im Portal der Deutschen Digitalen Bibliothek. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/2974673-5>; Jahrgänge 1893, 1896, 1904 im Archiv der Deutschen Frauenbewegung Kassel.
- Eilers, K. (1996). *Clara Zetkin als Pädagogin – ein kritischer Blick auf die DDR-Rezeption* (Diplomarbeit). Universität-Gesamthochschule Siegen. Bestand im Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel.
- Engelmann, C. (2023). „Befreiung aller Ausgebeuteten“. Zur Entwicklung neuer Geschlechterrollen und politischer Organisationsformen in der proletarischen Frauenbewegung. *Arbeit – Bewegung – Geschichte. Zeitschrift für historische Studien* 2, 43-63.
- Engelmann, S. & Stiebritz, A. (2016). Clara Zetkin - Eine vergessene Pädagogin? In B. Paul-Siewert, R. Pfützner & M. Winkler (Hrsg.), *Sozialistische Pädagogik. Eine kommentierte Anthologie* (227-234). Schneider.
- Flach, H. (1954). Clara Zetkin und N.K. Krupskaja – zwei hervorragende Vertreterinnen der marxistischen Pädagogik. *Pädagogik*, 9, 18-43.
- Frieß, B. (1977). Die „Gleichheit“ zur internationalistischen Erziehung der Massen. In Forschungsgemeinschaft „Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau“ (Hrsg.), *Clara-Zetkin-Kolloquium der Forschungsgemeinschaft „Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau“* – Leipzig, 30. November 1977 (91-94). Pädagogische Hochschule.
- Friese, M. (1996). Clara Zetkin: Die Schulfrage. In E. Kleinau & C. Mayer (Hrsg.), *Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechts. Eine kommentierte Quellensammlung zur Bildungs- und Berufsbildungsgeschichte von Mädchen und Frauen*. Bd. 1 (161-169). Beltz.
- Günther, K.-H., Hofmann, F., Hohendorf, G., König, H. & Schuffenhauer, H. (Hrsg.). (1987). *Geschichte der Erziehung* (15. Auflage). Volk und Wissen.
- Günther, K.-H., Hofmann, F., Hohendorf, G., König, H., Londershausen, H., & Schuffenhauer, H. (Hrsg.) (1960). *Geschichte der Erziehung* (erweiterte und verbesserte Auflage). Volk und Wissen.

- Hohendorf, G. (1962). *Revolutionäre Schulpolitik und marxistische Pädagogik im Lebenswerk Clara Zetkins*. Volk und Wissen.
- Hohendorf, G. (1965). Clara Zetkin. (Reihe: *Lebensbilder großer Pädagogen*). Volk und Wissen.
- Hohendorf, G. (1983). Einführung. Clara Zetkins Bildungspolitik und pädagogisches Wirken in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung. In C. Zetkin, *Revolutionäre Bildungspolitik und marxistische Pädagogik. Ausgewählte Reden und Schriften* (15-79). Volk und Wissen.
- Hohendorf, G. (1989). *Arbeiterbewegung und Reformpädagogik*. Universitätsreden. <http://oops.uni-oldenburg.de/1194/1/ur29.pdf>
- Honeycutt, K. (1975). *Clara Zetkin. A Left-wing Socialist and Feminist in Wilhelminan Germany* (Dissertation). New York.
- Karstedt, S. (1992). Die Gleichheit - eine one-woman show. *Ariadne Almanach des Archivs der deutschen Frauenbewegung*, 22, 14-21.
- Keil, W. (1947). *Erlebnisse eines Sozialdemokraten* (Bd. 1). Stuttgart.
- Kleinau, E. (1983). Über den Einfluss bürgerlicher Vorstellungen von Beruf, Ehe und Familie auf die proletarische Frauenbewegung. In I. Brehmer, J. Jacobi-Dittrich, E. Kleinau, & A. Kuhn (Hrsg.), *Frauen in der Geschichte IV* (145-168). Düsseldorf.
- Koch, A. (1963). *Die Auseinandersetzungen über das Problem einer spezifisch proletarischen Kindererziehung in der deutschen Sozialdemokratie vor dem ersten Weltkrieg und die Verwirklichung der sozialistischen Erziehung und Bildung der Proletarierkinder durch revolutionäre Marxisten, insbesondere mit Hilfe der ersten sozialistischen Kinderzeitschrift „Für unsere Kinder“* (Dissertation). Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Langewiesche, D. & Tenort, H.-E. (1989). *Handbuch der Bildungsgeschichte*. Band 5. 1918-1945. Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur. C.H. Beck.
- Lehnert, D. (1983). *Sozialdemokratie zwischen Protestbewegung und Regierungspartei 1848 bis 1983*. Campus.
- Miethe, I. (2023). Clara Zetkin und die sozialistische Pädagogik – Emanzipation oder politische Instrumentalisierung? In V. Jakupec & B. Meier (Hrsg.), *Bildung im gesellschaftlichen Kontext* (19-53). trafo.
- Miethe, I. (2024). Clara Zetkin und die Reformpädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, Heft 3, 403-422.
- Miethel, I. & Haberkorn, T. (2024 i.E.). Der Bildungsausschuss der SPD. Neue Aussagen auf Basis verloren geglaubter Quellen, *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*.
- Pehnke, A. (2017). Sozialistische Reformpädagogik und Reformpädagogik im real existierenden Sozialismus. In H. Barz (Hrsg.), *Handbuch Bildungsreform und Reformpädagogik* (65-78). Springer.
- Protokolle über die Verhandlungen der Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands* (1890 - 1959). Online-Edition der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/parteitage>
- Puschnerat, T. (2003). *Clara Zetkin: Bürgerlichkeit und Marxismus. Eine Biographie*. Klartext.
- Richebächer, S. (1982). *Uns fehlt nur eine Kleinigkeit. Deutsche proletarische Frauenbewegung 1890-1914*. Fischer.
- Sachse, M. (2011). *Von „weiblichen Vollmenschen“ und Klassenkämpferinnen – Frauengeschichte und Frauenleitbilder in der proletarischen Frauenzeitschrift „Die Gleichheit“ (1891-1923)* (Dissertation). Universität Kassel. <https://kobra.uni-kassel.de/handle/123456789/2011020735654>
- Schneider, D. (1988). Emma Ihrer. Gegen Rückständigkeit und Unverstand. In D. Schneider (Hrsg.), *Sie waren die ersten. Frauen in der Arbeiterbewegung* (77-89). Büchergilde Gutenberg.
- Schulz, H. (1907). Sozialdemokratie und Schule. *Vorwärts*.
- Schwarte, N. (1980). Schulpolitik und Pädagogik der deutschen Sozialdemokratie an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. *Sozialwissenschaftliches Forum*, 8.
- Staudte, F. (1974). Die Rolle der „Gleichheit“ im Kampf Clara Zetkins für die Emanzipation der Frau. *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, 16(3), 427-445.
- Streichhahn, V. (2020). Zur „Frauenfrage“ und Sozialdemokratie im deutschen Kaiserreich. Zwischen Antifeminismus und Emanzipation. In V. Streichhahn & F. Jacob (Hrsg.), *Geschlecht und Klassenkampf. Die „Frauenfrage“ aus deutscher und internationaler Perspektive im 19. und 20. Jahrhundert* (48-77). Metropol.

- Uhlig, C. (2006). *Reformpädagogik. Rezeption und Kritik in der Arbeiterbewegung. Quellenauswahl aus den Zeitschriften Die Neue Zeit (1883-1918) und Sozialistische Monatshefte (1895/97-1918)*. Peter Lang.
- Uhlig, C. (2008). *Clara Zetkin als Pädagogin. In U. Plener (Hrsg.), Clara Zetkin in ihrer Zeit. Neue Fakten, Erkenntnisse, Wertungen (28-40)*. Dietz.
- Uhlig, C. (2011). Das pädagogische Traditions- und Erbeverständnis in der DDR – Bezugsrahmen für die Entwicklung der Erziehungswissenschaften. In D. Kirchhöfer (Hrsg.), „Verordnete“ Einheit versus realisierte Vielfalt: Wissenschaftliche Schulbildung in der Pädagogik der DDR (37-57). Peter Lang.
- von Gèlieu, C. (2007). Sie kannte nicht den Ehrgeiz, der an erster Stelle stehen will. Emma Ihrer (1857-1911) zum 150. Geburtstag. *JahrBuch zur Forschung der Geschichte der Arbeiterbewegung*, III, 92-104.
- Zetkin, C. (1955). *Über Kunst und Literatur*. Henschel.
- Zetkin, C. (1983). *Revolutionäre Bildungspolitik und marxistische Pädagogik. Ausgewählte Reden und Schriften*. Volk und Wissen.

## Autorin

**Miethe, Ingrid, Prof. Dr.**

0000-0001-7167-2742

Justus-Liebig-Universität Gießen

Historische Bildungsforschung, Biografieforschung, Bildung und soziale Ungleichheit, DDR-Forschung, internationale Bildungszusammenarbeit  
ingrid.miethe@erziehung.uni-giessen.de